

Predigt 08.02.2015:

Hiob 28, 7-28 – das Lied der Weisheit:

7 *Kein Raubvogel kennt den Pfad, und das Auge des Habichts hat ihn nicht erspäht.*

8 *Die stolzen Tiere haben ihn nicht betreten, der Löwe ist nicht auf ihm geschritten.*

9 *An Kieselgestein hat man die Hand gelegt, von Grund auf die Berge umgewühlt.*

10 *Durch die Felsen hat man Stollen geschlagen, und lauter Kostbares hat das Auge erblickt.*

11 *Die Wasseradern hat man eingedämmt, und was verborgen ist, bringt man ans Licht.*

12 ***Die Weisheit aber, wo ist sie zu finden, und wo ist der Ort der Erkenntnis?***

13 *Kein Mensch kennt ihren Wert, und im Land der Lebenden ist sie nicht zu finden.*

14 *Die Urflut spricht: In mir ist sie nicht, und das Meer spricht: Bei mir ist sie nicht.*

15 *Man kann sie nicht mit Feingold kaufen und ihren Preis nicht mit Silber aufwiegen.*

16 *Mit Ofirgold kann man sie nicht bezahlen, nicht mit kostbarem Karneol oder Lapislazuli.*

17 *Gold und Glas haben nicht ihren Wert, und gegen goldenes Gerät kann man sie nicht eintauschen,*

18 *zu schweigen von Korallen und Kristall.*

*Und wer Weisheit hat, besitzt mehr als Perlen.*

19 *Der Chrysolith aus Kusch hat nicht ihren Wert, mit reinem Gold kann man sie nicht bezahlen.*

20 ***Und die Weisheit, woher kommt sie, und wo hat die Erkenntnis ihren Ort?***

21 *Den Augen aller Lebenden ist sie verborgen, und vor den Vögeln des Himmels ist sie versteckt.*

22 *Abgrund und Tod sprechen: Die Kunde von ihr kam uns zu Ohren.*

23 *Gott weiss den Weg zu ihr, und er kennt ihren Ort.*

24 *Denn er schaut bis zu den Enden der Erde, er sieht alles, was unter dem Himmel ist.*

25 *Als er dem Wind sein Gewicht gab und das Mass des Wassers bestimmte,*

26 *als er dem Regen eine Grenze schuf und Blitz und Donner einen Weg,*

27 *da hat er sie gesehen und ermessen, er hat sie gefestigt und ergründet.*

28 *Zum Menschen aber sprach er:*

*Sieh, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und Böses meiden ist Erkenntnis.*

Auch heute habe ich mir den Predigttext von den Losungen vorgeben lassen, jenen zufällig gezogenen Bibelversen, welche die Herrnhuter Brüdergemeinde für jeden Tag bekannt gibt.

Dabei bin ich dieses Mal mit einem Thema konfrontiert worden, das in unserer Bibel zwar einen festen Platz einnimmt, irgendwie aber bin ich ihm in den letzten Jahren trotzdem kaum einmal begegnet – ohne mir dessen wirklich bewusst zu sein, habe ich wohl darum herum immer einen grossen Bogen gemacht.

In der Lesung habt Ihr schon gemerkt, um welches Thema es da geht: Die Weisheit. Und ich habe mich natürlich auch gefragt, woher denn diese Berührungssängste kommen könnten.

Die Antwort war zuerst einmal ernüchternd, zumindest für mich: Weisheit, das ist etwas, was jemand wie ich eigentlich gerne hätte, was er vielleicht auch an Anderen beneidet, was aber bei mir eben irgendwie nicht zum Inventar gehört. Nein, wenn ich mich weise nennen wollte, ich müsste mir einiges vormachen.

Wenn das nicht schon Grund genug ist!

Dann gibt es aber auch ganz andere Argumente, weshalb man sich mit dem biblischen Weisheitsbegriff schwer tun kann. Was da im Hiobbuch so wunderschön gesagt wird: *Sieh, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und Böses meiden ist Erkenntnis* – das konnte sein Dichter etwa im 4. oder 3. Jahrhundert vor Christus noch einfach so, als allgemeingültige Wahrheit formulieren, die ihm niemand streitig gemacht hätte.

In unserer heutigen Zeit hingegen hat ja nur schon die Weisheit selber an Ausstrahlungskraft verloren, ist in ihrem Stellenwert gesunken, steht in der Werteskala um Einiges tiefer als etwa „Schlauheit“, das sieht man doch auch darin, welche Politiker vom Volk bevorzugt gewählt werden – selten, sehr selten entpuppt sich da jemand als weise, „durchtrieben“ passt zu manch einem schon eher...

So entfernen wir uns immer mehr von dem, was der zweite Bibeltext zur Weisheit aussagt, der von den Herrnhutern für heute zu den Losungen ausgesucht wurde, ich lese ihn mal in seinem Zusammenhang vor, er steht im Jakobusbrief, Kapitel 3, Verse 13 – 17: *Wer ist weise und verständig unter euch? Er zeige durch seinen guten Lebenswandel seine Werke, in weiser Bescheidenheit! Wenn aber heftige Eifersucht und Rechthaberei eure Herzen beherrschen, dann lasst das Prahlen und verleumdet dadurch nicht die Wahrheit! Das ist nicht die Weisheit, die von oben kommt, sondern eine irdische, menschliche, dämonische. Denn wo Eifersucht und Rechthaberei herrschen, da ist nichts als Unordnung und fauler Zauber. Die Weisheit aber, die von oben kommt, ist zuerst einmal lauter, dann aber auch friedfertig, freundlich, wohlwollend, voller Barmherzigkeit und voll guter Früchte, unparteiisch, fern jeder Verstellung.*

Das sind Worte, die hätten doch eigentlich ihre Aktualität noch lange nicht verspielt! Und doch leben wir auch in einer Zeit, in der nicht nur die Weisheit selber schon aus der Mode geraten ist, es wird auch erst recht schwierig, eine „Weisheit von oben“ zu propagieren, wie das unser Abschnitt noch ganz selbstverständlich tut.

Denn in unserer heutigen Welt, da wird doch jede Weisheit die auf dem Glauben an einen Gott beruht, schon bald einmal als Naivität belächelt, nun ja, inzwischen sind wir Europäer doch durch eine Aufklärung geläutert, haben uns, so kommt es uns zumindest vor – oder so machen wir uns das vor – das Wissen der ganzen Welt und aller Zeiten angeeignet. Wissen gegen Glauben, Wissenschaft gegen Religion, dieser Graben scheint oft genug die Kirchen von jeglicher Glaubwürdigkeit in unserer Gesellschaft zu trennen... Und wenn man überhaupt von Weisheit redet, dass sieht man diese gern jenseits von jedem religiösen Glauben.

So geht es uns heute aber eigentlich ganz ähnlich wie vor bald 2000 Jahren schon dem Apostel Paulus.

Auch er war mit seinem Begriff der Weisheit nämlich zwischen zwei Fronten geraten, derjenigen der griechischen Philosophie auf der einen Seite, derjenigen der Erwartungen seiner jüdischen Glaubensgenossen auf der anderen. Besonders in Korinth muss dies zu heftigen Diskussionen geführt haben, nun ja, die Gemeinde war dort auch mit einer Kultur konfrontiert, die nicht zu Unrecht stolz auf ihre philosophische Tradition war! Eine Kultur aber auch, die sich schwer tat mit der Botschaft eines Mannes, der wegen seiner Ansichten zum Tod am Kreuz verurteilt worden war.

Deshalb schreibt Paulus im ersten Korintherbrief, Kapitel 1, Verse 18-25: *Denn das Wort vom Kreuz ist Torheit für die, die verloren gehen, für die aber, die gerettet werden, für uns, ist es Gottes Kraft. Es steht nämlich geschrieben: (Jesaja 19,14) 'Zunichte machen werde ich die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen werde ich verwerfen'.*

*Wo bleibt da ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortführer dieser Weltzeit? Hat Gott nicht die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?*

*Denn da die Welt, umgeben von Gottes Weisheit, auf dem Weg der Weisheit Gott nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Verkündigung jene zu retten, die glauben. Während die Juden Zeichen fordern und die Griechen Weisheit suchen, verkündigen wir Christus den Gekreuzigten - für die Juden ein Ärgernis, für die Heiden eine Torheit, für die aber, die berufen sind, Juden wie Griechen, Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen.*

Zugegeben, manchmal ist Paulus da etwas kompliziert und sein Satzbau verschachtelt, doch trotzdem konnten wir, denke ich, sofort heraus hören: Da steckt einiges drin, was uns weiterhelfen kann.

Paulus sieht sich belächelt, von der Welt um ihn herum, ja regelrecht ausgelacht. Und so war es wohl auch – es ist sicher kein Zufall, dass die erste Kreuzesdarstellung die wir haben eine Karikatur ist, eine Vignette, die sich über einen Christen lustig macht, ein Mann ist darauf zu sehen, der eine Gestalt mit Eselskopf am Kreuz anbetet, im Kirchenboten war sie abgebildet – und das nota bene in einer Zeit, in der es noch keine Kreuzfixe gab, weil sich alle Christen noch vereint gegen jegliche bildliche Darstellung stellten, die einer Verehrung hätte dienen können!

Ja, man hatte mit der Karikatur den Christen wohl richtig weh tun wollen.

Wenn übrigens heute jemand behauptet, Mohammed-Karikaturen seien nicht dazu da, um Muslime zu verletzen, dann muss das ein eiskalter Zyniker sein, dem ich kein Wort glauben könnte – aber das wäre ein anderes Thema.

Paulus jedenfalls sieht sich in der Situation einer Minderheit, die vom gebildeten städtischen Umfeld mit verächtlichem Mitleid behandelt wird. Das tut weh. Und so gibt er seinen Leuten eine Anleitung zum Durchhalten. Stellt die gängigen Kriterien auf den Kopf: Was die Welt für weise hält, ist vor Gott töricht, was die Welt für dumm hält, da drin hingegen findet sich die wahre Weisheit Gottes.

Daran können auch wir uns festhalten, heute wieder, wo die Welt um uns herum auf den Glauben herabsieht, sicher.

Und es ist ja auch viel Wahres darin: Die Mechanismen, welche unsere Welt antreiben, haben ja wirklich sehr wenig mit Weisheit zu tun, sind leicht durchschaubar, entlarven sich schnell einmal als materialistische oder hedonistische Pseudophilosophien, die nur ein Ziel haben: Den eigenen Egoismus so zu verpacken und zu verstecken dass er nicht allzu nackt und aggressiv daherkommt, denn sonst käme man ja dann damit doch wieder nicht so gut an...

Das war auch zu Paulus Zeiten nicht viel anders. Paulus Gegner waren kaum die grossen intellektuellen Denker der Stadt Korinth, sondern zum Beispiel Händler, besonders Devotionalienhändler, wir wissen etwa, dass die Hersteller von kleinen Silbertempeln in Ephesus auf Paulus losgingen, weil er ihnen mit der Rede vom unsichtbaren Gott das Geschäft zu ruinieren drohte (Apg 19,26).

Auch wer heute den Kirchen einen Maulkorb verpassen will, der hat ja in unserem Land meistens ganz handfeste materielle Interessen, die Kirchen können manchmal mit ihrer Botschaft von Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung wirklich als Spielverderber auftreten! Sie sollten es zumindest, mehr noch, als sie es wirklich tun – die Katholiken hatten uns da in letzter Zeit übrigens Einiges voraus, nun haben, stand gestern in der Zeitung, die konservativen Bischöfe wieder Überhand genommen und den Verantwortlichen für Öffentlichkeitsarbeit und Information entlassen, weil er zu offen und unbequem war, schade... Aber auch das ist eine andere Geschichte.

Damals wie heute greift man jedenfalls den Glauben also vor allem dann an, wenn er ans Portemonnaie zu gehen scheint, Zwingli hat das mit dem Reislaufen erlebt, Paulus mit den Devotionalienhändlern, und er durchschaut das, will seinen Leuten Mut dagegen machen.

Nur: Damals wie heute müssen wir dabei auch selber aufpassen. Aufpassen, dass wir nicht zu Fanatikern werden, welche, gerade weil man sie demütigt, ihren Glauben erst recht nicht mehr hinterfragen, sich, je mehr sie das Gefühl haben, dass man sie herunter macht, desto eher dazu berechtigt fühlen, sich über ihre Umwelt zu erheben, so, als ob sie etwas Besseres wären, ein Kreis von Erwählten, während die Welt um sie herum eigentlich sowieso von Gott verstossen sei und deshalb nicht menschlich behandelt werden müsse - das ist ein Mechanismus, der leider für alle Religionen typisch, wohl auch menschlich ist, der aber dann mit Weisheit wirklich gar nichts mehr zu tun hat!

So ergänzen und korrigieren sich unsere Texte über die Weisheit auf wunderbare Art und Weise – ja ich wage sogar zu sagen, gerade darin bergen sie eine besondere Weisheit.

Der erste, aus dem Hiobbuch, mahnt uns dazu, die Weisheit bei Gott zu suchen, in der Ehrfurcht vor ihm, im Handeln nach seinem Willen.

Der zweite, von Paulus, will uns ermutigen, davon auch dann nicht abzukommen, wenn die Welt um uns herum dies mit Herablassung und Verachtung würdigt.

Der dritte und jüngste schliesslich, aus dem Jakobusbrief, erinnert uns daran, dass wahre Weisheit sich gerade daran erkennen lässt, dass man damit nicht prahlt und sich nicht für etwas besseres hält, sondern *Frieden* stiftet, *Gerechtigkeit* sucht, *Barmherzigkeit* übt, *freundlich und wohlwollend*, wie Jakobus schreibt.

Ja, die wahre Weisheit erkennt man gerade daran, sagt er, dass sie sich nicht als Weisheit verkauft, sondern *Frucht trägt* in der Welt.

Und irgendwie merke ich plötzlich: Unserer christlich geprägten Welt, der fehlt es doch noch sehr an dieser wahren Weisheit. Der täte es wirklich ganz gut, die alten Texte wieder einmal hervorzunehmen und auf sich wirken zu lassen! Amen